

Quelle: freio4-publizistik.de, # 52016, 3. Februar 2016

Schlagworte: Kolumne, öffentlicher Raum

Stilkritik (10)

Wolfgang Bachmann

Großes Geschäft

Welchen Einfluß haben Hygienestandards auf die ästhetische Kultur im öffentlichen Raum? Zu unterscheiden sind die städtischen, dörflichen und ländlichen Räume, um diesem Thema gerecht zu werden.

Bauen heißt: Hülle bilden um das Zentrum Mensch, sagen die Anthroposophen. Das Ergebnis ist ein Gehäus', das uns schützt und vom Draußen abschließt. Aber kaum war das den Menschen verlässlich gelungen, trachteten sie schon wieder, sich im Freien aufzuhalten. Sie treiben Sport, steigen auf die Berge, sitzen unter Heizpilzen in Straßencafés und grillen auf dem Balkon. Es gibt eben das anthropologisch Gegebene und das kulturell Gewordene, würde es Jan Pieper erklären. Wir können unsere unbehauste Herkunft nicht verleugnen.

Dazu bedarf es jedoch einer gewissen Infrastruktur. Denken wir nur an die sanitäre Versorgung, wozu mit der Verfeinerung unserer Lebensgewohnheiten bestimmte Hygienestandards zählen. Baustellen, Freilichtspiele, Sportfeste, Zeltlager und Open-Air-Konzerte sind heute nicht mehr denkbar ohne diese mobilen blauen Klohäuschen, die zur schicklichen Verrichtung der Notdurft aufgestellt werden.





Was macht man aber unterwegs bei einem ausgedehnten Waldspaziergang, meilenweit von jeder Zivilisation entfernt? Hier heißt die Lösung: ab ins Gebüsch! Aber das ist leichter gesagt als verrichtet. Ich kann das so gut wie gar nicht. Vor einigen Jahren erwischte mich eine pressierliche Unpässlichkeit in den Tessiner Bergen, ausgerechnet in der Schweiz! Nach intensiver Suche an einem Steilhang konnte ich einen Kastanienbaum mit dichtem Blattwerk finden. Ein niedriger Ast hing auf Kniehöhe über dem Gelände, so dass ich darauf Platz nehmen konnte, meine Beinkleider und Schuhe zur Bergseite aus dem Gefahrenbereich bringen, von passabler Höhe talwärts mein Geschäft verrichten und mit einigen in Reichweite abgerissenen Wischblättern manierlich beenden. Ideal!

Nun gibt es leider nicht überall solche prächtigen Baumaborte, keine Wanderkarte hat sie verzeichnet. Deshalb nimmt der Ausflügler gerne Zuflucht hinter dicken Baumstämmen, wo er sich auf den Boden kauert. Auffallend ist, dass trotz der Vielzahl geeigneter Bäume bereits benutzte Orte gerne erneut aufgesucht werden. Es scheint, hier drängt ein Ordnungssinn zu den markierten Stellen. Gut sichtbar ausgelegte verrottungsresistente Papiertaschentücher in mehrlagiger Tissue-Qualität zeigen, wo man sich niederlassen kann. Diese Bäume befinden sich gerne an Wegkreuzungen oder Rastplätzen, Stellen, wo man sich für die Etappe neu orientieren muss und Begleiter bequem warten können. Aber, fragen wir, sollte man Papiertaschentücher für das große Unterwegsgeschäft nicht besser mit Tarnfarben versehen, in den Waldbodentönen der Region: schiefergrau für die Eifel, buntsandsteinrot für die Pfalz, gürkengrün für den Spreewald? Oder sind bereits die blauen Häuschen bestellt?

Designpreise winken den temporären Notdurft-Häuschen kaum. Differenzen im urbanen und ländlichen Kontext weisen auf eine kulturhygienische Besonderheit. (Bilder: Wolfgang Bachmann)

